

Longevity gegen die göttliche Vorsehung?

(2025)

Wissen sie wirklich was sie versprechen?

Seit uralten Zeiten wird nach dem „Zaubertrank“ der Langlebigkeit gesucht, so auch noch heute. Dabei spielt auch Schweiz eine Rolle. Einen wissenschaftlichen Erfolgsformel gibt es zwar bis heute nicht, doch wie Jessica Davis Plüss von der NZZ sagt, „der Markt für Behandlungen, Pillen und Geräte, die den Alterungsprozess verlangsamen und ein gesünderes und längeres Leben versprechen, boomt.“ (24. April 2025)

Wer also sein biologisches Alter senken will, hat die Möglichkeit so eine Klinik, auch in Zürich, wo unter anderem auch mit

Kältekapseln und Sauerstoff-Therapien behandelt wird, aufzusuchen.

In Zürich wird zum Beispiel die, auf Langlebigkeit (Longevity) spezialisierte Luxuslinik Ayun, von Dr. Dr. med. Oliver Boekels geleitet, der als medizinischer und wissenschaftlicher Berater fungiert. Die Klinik hat ihren Standort an der Uraniastrasse und erstreckt sich über drei Stockwerke. Sie bietet umfassende Gesundheitschecks, Präventionsmassnahmen und Behandlungen, begleitet von einem Team aus Ärzten, Sport- und Ernährungswissenschaftlern.

In Luxussegment kosten Klinikaufenthalte Zehntausende von Franken pro Woche. Die Kostenspanne reicht von 3300 Franken für einen „Longevity Check“ bis 8900 Franken für eine zwölfmonatige „Advanced Membership“. Die Klinik zielt auf eine Kundschaft ab, die nicht nur einmal vorbeikommt, sondern regelmäßige „Treatments“ bucht. (Quellen: NZZ 2024/25, swissinfo.ch, Watson, „BILANZ“ und KI Uebersicht)

Thomas Reichmuth (geb. 1978), einer der reichsten Menschen in der Schweiz, hat in dieser Klinik investiert. Aktuell ist er 45, doch sein biologisches Alter sei 38, sagt er. Als ihn in diesem Zusammenhang die NZZ interviewt hat (März 2024), trainierte er gerade auf einem Velo-Ergometer und musste bis zu Erschöpfung strampeln. Aber die Energie, sagte er, reicht noch für ein „Daumen hoch“ in die Handykamera. Wie fit er ist, will er immer wissen. Die Antwort kennt er schon im Voraus: „sehr fit“. Und das will er sich immer wieder schwarz auf weiß bestätigen lassen. Ein Gerät misst, wie viel Sauerstoff Reichmuths Körper bei maximaler Belastung aufnehmen und verwerten kann, und berechnet daraus den sogenannten VO₂-max-Wert, einen wichtigen Parameter für Leistungssportler. Der Investor Reichmuth sieht in Logevity auch den größten wirtschaftlichen Markt des 21. Jahrhunderts.

Aubrey de Grey (geb. 1963) ist ein Biogerontologe und Mitbegründer der SENS Research Foundation, die sich auf die

Forschung zur Regeneration und Reparatur von altersbedingten Schäden konzentriert. Er behauptet, dass das Altern nicht unvermeidlich ist und dass es möglich ist den Alterungsprozess durch biomedizinische Interventionen zu verlangsamen oder sogar umzukehren.

Prof. Dr. Andrea B. Maier (46) ist Gero-Wissenschaftlerin und forscht an der Schnittstelle zwischen Biologie und Medizin. Sie ist auch Leiterin des Chi Longevity Centre in Singapur und Mitglied der internationalen medizinischer Ausschüsse. Auf eine Frage der NZZ, was sie von der Behauptung des britischen Gerontologen Aubrey de Grey hält, nämlich, dass **„der erste Mensch, der tausend Jahre alt werde, sei bereits geboren“**, antwortete sie: „Ich kenne Aubrey persönlich. Er ist ein guter Kollege von mir (...) Er hat der Langlebigkeitsforschung vor zehn Jahren ungemein geholfen, indem er die Aufmerksamkeit der Medien auf diesen Bereich der Medizin gelenkt hat. Niemand

kann beweisen, ob es richtig oder falsch ist, was er sagt.“

Nun, sowas aus dem Munde einer Wissenschaftlerin zu hören ist nicht nur befremdend, sondern widerspricht auch dem gesunden Menschverstand, aber auch der göttlichen Vorsehung, wonach das Leben des Menschen auf 120 Jahre beschränkt werden soll. Zum Beweis des Gesagten, reicht schon die Bibelstelle aus der Genesis 6,3:

„Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht für immer im Menschen, bleiben, weil er eben Fleisch ist; daher soll seine Lebenszeit hundertzwanzig Jahre betragen.“

In diesem Sinne warnt uns schon der antike römische Kaiser und Philosoph Marc Aurel (121-180) vor der Selbstoptimierungswahn unserer Zeit. Aurel: „Tu nicht so, als ob du Tausende Jahre zu leben hättest. (...) Werde gut, solange du lebst, solange es dir möglich ist.“ Gut sein für Marc Aurel heisst unter anderem, das tägliche Bemühen den

eigenen Charakter zu verbessern, Streben nach Gelassenheit und Selbstbeherrschung; all dies, um Seelenstärke zu gewinnen.

(Quelle: DIE ZEIT, Nr. 26, 18. Juni 2025)

Langlebigkeit ohne medizinische Hilfsmitteln

Die heiligen Greise in der Wüste

Was nun Kaiser Marc Aurel bezüglich der Vorteile eines tugendhaften Lebens erkannt hat, das hat auch der Urvater der Eremiten, Antonius aus Kome (um 251-356), Mittelägypten, bekannt als **Antonius der Grosse** getan, nur mit dem Unterschied, dass er seine Erkenntnise nicht aus der Lehre der Philosophen schöpfte, sondern aus der Offenbarungsgeschichte Gottes in der Heiligen Schrift.

Antonius wurde 105 Jahre alt, in einer Zeit, als es noch keine medizinische Versorgung im heutigen Sinne gab. Er gilt als einer der ersten Wüstenväter und Begründer des christlichen Mönchtums. Mit zwanzig Jahren zog er sich in die Wüste zurück, um dort ein Leben in Einsamkeit, Sammlung und Gebet zu verbringen, bevor er schliesslich eine Gemeinschaft von Mönchen um sich versammelte. Sie wohnten in Felsenspalten, Höhlen oder Zelten, wobei sie ihre Behausung (Kellion), als Zelle ihrer innerster Einkehr begriffen. Für ihren Lebensunterhalt sorgte ein ein Stück selbstbebautes Land. Die Wüste erschien ihnen als Ort der Gottesnähe, Einkehr, aber auch als Kampf gegen innere und äussere Versuchungen, die sie von einem gottgefälligen Leben abhielten.

Als der heilige Antonius geboren wurde, erlebte die Christenheit eine ihrer schwersten Verfolgungen unter Kaiser Decius (249-251). Kein Christ, ganz gleich in welchen Bereich des römischen Imperiums er lebte, war sich mehr seines Lebens mehr sicher. Viele

wurden schwach und verleugneten ihren christlichen Glauben. Nicht so Antomius.

Er wuchs in einer wohlhabenden christlichen Familie auf. Als er zwanzig Jahre alt wurde, starben seine Eltern und hinterliessen ihm die Verwaltung des Familienerbes und die Sorge für seine jüngere Schwester. Danach geschah etwas, was dem friedlichen Leben von Antonius ein Ende machte. Während er einmal im Gottesdienst der Lesung aus dem Matthäusevangelium lauschte, fühlte er sich persönlich angesprochen: „Wenn du vollkommen sein willst, dann verkaufe alles was du hast und gib den Erlös den Armen; dann folge mir nach!“, In diesen Worten erkannte er seine neue Berufung und stellte sich unverzüglich dem Ruf Gottes. Er verkaufte das elterliche Gut und gab, was nicht für die Versorgung seiner jüngeren Schwester benötigt war, den Armen. Bald danach begann er ein neues Leben in der Lybischen Wüste, von dem er nicht wusste, wohin es ihn führen wird. Denn ein *„geistliches Leben“* war ihm noch unbekannt.

Antonius orientierte sich zunächst an das religiöse Leben und Rituale der Christen aus seiner Gemeinde, insbesondere an Psalmengebete des Alten Testaments. Anfangs wohnte er noch in der Nähe seines Dorfes. Doch bald zog er sich tiefer in die Wüste zurück, in ein Felsengrab und später in ein verfallenes Kastell. Ein Freund brachte ihm die kärgliche Nahrung, deren er bedüfte.

So sehr Antonius die Wüste und das „Alleinsein mit Gott“ liebend suchte, trotzdem hinderte ihn später nichts daran, unter die Menschen zu gehen, wenn die Not es erforderte. So etwa, als er zur Zeit des Kaisers Maximus Daja (um 308 n. Chr.) die in den Gefängnissen von Alexandria bekennenden Christen in ihrem Glaubenskampf stärkte. Auch kam er noch im hohen Alter auf Bitten seines bischöflichen Freundes Athanasius in die Hauptstadt, um gegen die Glaubensverfälscher (Arianer) aufzutreten.

Eine seiner wichtigsten Gotteserfahrungen war, dass gegen die heimtückischen Versuchungen des Widersachers Gottes, nur eines hilft: die **Demut**. Und wer es wissen will, ob die Treue eines Menschen zu Christus echt ist, der prüfe ihn, ob er Verdemütigungen hinnehmen kann. (Vgl. Peter Manns, II. Bd. „Die Heiligen in ihrer Zeit“, 1966, S. 205-209)

In der „Weisung der Väter“ (Apophthegmata Patrum, auch „Gerontikum“ genannt), lesen wir den folgenden Spruch des Altvater Antonius: „Ich sah alle Schlingen des Feindes über die Erde ausgebreitet. Da seufzte ich und sprach: Wer kann ihnen denn entgehen? Und ich hörte, wie eine Stimme zu mir sagte: Die Demut!“

Aber wer ist diese Stimme? Ich sehe es so: Diese Stimme ist das Gewissen, das uns lehrt, sofern es nicht verblendet ist durch die Hochmut, die Eingebungen Gottes zu verstehen, ja mehr noch: sie im Gehorsam

zu erfüllen, was natürlich nicht immer gelingt. Dieses Wissen, das den Befürworter der *Longevity-Gesellschaft* (noch) nicht bekannt ist, haben die Wüstenväter verinnerlicht. Das hat sie aus zahlreichen „Schlingen“ des Seelenräubers (Luzifer) gerettet und ihnen schlussendlich den inneren Frieden geschenkt. Voll Freude rühmten sie dann Gott dafür:

„Wir danken dir ob deiner grossen Herrlichkeit; denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als tausend andere.“ (Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam. Quia una dies in atriis tuis super milia »
(Quelle : D. v. Hildebrandt 1940, S. 118)

Warum hat Gott ihnen diese übernatürliche Freude geschenkt? Im Psam 91 fand ich eine Antwort darauf: „...Weil er (der Beter) an mir hängt, will ich ihn retten. Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen. Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort. In der Bedrängnis bin ich bei ihm, ich reisse ihn heraus und bring ihn zu Ehren. Ich sättige ihn mit langem Leben, mein Heil lass ich ihn schauen.“

Es lohnt sich über diese Worte nachzudenken. Sie kommen aus dem Herzen eines Menschen, der den Kampf gegen die Täuschungen des Versuchers nicht aufgegeben hat.

Dr. phil. Martha von Jesensky
